

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis

Arche Norddeich

Sonntag 20. September 2020, 9.30 Uhr

Musik: Orgelvorspiel

Begrüßung: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“
1. Petrus 5, 7

Musik: EG 303 „Lobe den Herren, o meine Seele!“ Str. 1+3+4

Psalm 121 (= EG 749)

Gebet

Lesung: Matthäus 6, 25-34

Glaubensbekenntnis

Musik: EG 369 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ Str. 1-3+7

Predigt: 1. Mose 2, 4b–9. 15

Musik: EG 432 „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ Str. 1-3

Abkündigungen

Musik: EG 303 „Lobe den Herren, o meine Seele!“ Str. 5+6+8

Fürbitten

Vater unser

Segen

Musik: Orgelnachspiel

Psalm 121 (= EG 749)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Eingangsgebet

Je, Herr,

wir suchen Deine Geborgenheit
und wir beten uns in Deinen Schutz hinein.

Schenk uns heute morgen ein weites Herz,
dass wir unsre Sorgen wirklich bei Dir abgeben
und unsre Lasten ehrlich mit Dir teilen.

In der Stille sagen wir Dir,
was uns ganz persönlich am Herzen liegt:
was uns traurig macht – was uns Freude schenkt...

[---]

Sei gewiss und unverzagt:
Der HERR behütet dich;
der HERR behütet alle Deine Wege: heute, morgen und in Ewigkeit.
Amen.

Das **Evangelium** für den heutigen Sonntag
steht bei Matthäus im 6. Kapitel. Es geht ums Gottvertrauen!
Jesus ermahnt uns hier in seiner berühmten Bergpredigt,
unser Leben nicht mit nutzlosen Sorgen zu verbringen,
sondern uns Tat für Tag vertrauensvoll an Gott zu halten.
[Zeichen: aufstehen!]

Jesus Christus spricht:

Macht euch keine Sorgen um euer Leben,
ob ihr etwas zu essen oder zu trinken habt,
und um euren Leib, ob ihr etwas anzuziehen habt!

Das Leben ist mehr als Essen und Trinken,
und der Leib ist mehr als die Kleidung!

Seht euch die Vögel an!

Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte –
aber euer Vater im Himmel sorgt für sie.

Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als Vögel!

Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag
verlängern?

Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt?

Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen!

Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider, doch ich sage euch:

Nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum
war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen.

Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet,
die heute blühen und morgen verbrannt werden,
wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern?

Habt ihr so wenig Vertrauen?

Also macht euch keine Sorgen! Fragt nicht: ›Was sollen wir essen?‹
›Was sollen wir trinken?‹ ›Was sollen wir anziehen?‹

Mit all dem plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen.

Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr all das braucht.

Sorgt euch zuerst darum,
dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt, und tut, was er verlangt,
dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen.

Quält euch also nicht mit Gedanken an morgen;
der morgige Tag wird für sich selber sorgen.

Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last hat.«

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis
„Unendliche weise, ewig wahr.“
Der Mensch ist Gottes Geschöpf. Jeder.

Predigt über 1. Mose 2, 4b-9.15

Am 20. September 2020 in der Arche zu Norddeich gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

„Mal ehrlich“, sagt der Konfirmand und guckt mich herausfordernd an, „wer soll das denn glauben: Adam und Eva und die Story vom Paradies, das kann doch alles nicht wahr sein, in der Schule lernen wir da ganz was anderes, die Erde ist 4,5 Milliarden Jahre alt, und im Internet hab' ich gefunden, dass es Menschen seit rund zweieinhalb Millionen Jahren gibt. Von wegen Schöpfung!“

Fehlte nur noch, dass er sagt: „Und jetzt kommen Sie!“ Natürlich muss ich schlucken und denke mir: Das ist einer der Gründe, warum so viele Menschen die Kirche verlassen – sie verstehen die alten Geschichten nicht mehr und können die Sache mit Gott einfach nicht mit dem modernen Weltbild verbinden, und dann halten sie eben alles für unglaubwürdig, wofür die Kirche steht: Gott und die Schöpfung, dann natürlich auch Versöhnung und Erlösung und das ewige Leben... Was können ein paar Stunden Konfirmandenunterricht da schon ausrichten, wenn man tagaus tagein mitten im Leben steht mit aller Technik und mit allen Medien konfrontiert wird, und in der eigenen Familie kann sowieso keiner mehr was mit „Gott“ anfangen, und die Klassenkameraden fragen höhnisch: „Gott? Du spinnst wohl!“

Und da ist heute so ein Schöpfungstext aus der Bibel dran, am 15. Sonntag nach Trinitatis. Wäre natürlich schön, wenn mein ehemaliger Konfirmand zufällig hier wäre, vielleicht könnte er jetzt besser verstehen, was ich ihm schon damals erklären wollte. Ach, es wäre überhaupt schön, wenn viele unsrer kritischen Mitmenschen öfter einen Gottesdienst besuchen würden, jede Wette, dass die meisten ins Grübeln kämen, wer weiß: nach ein paar Wochen wären sie vielleicht ganz überzeugte Christenmenschen?!

Also die Sache mit der Schöpfung, liebe Gemeinde! So, wie die Bibel davon erzählt – dieses uralte Buch der Gotteserfahrungen. Eine Schriftensammlung aus vielen Jahrhunderten, so bunt wie das Leben selbst – voll ewiger Weisheit. Aber eben kein naturwissenschaftliches Lehrbuch! Zahlen, Daten, Fakten, wie sie die moderne Forschung erhebt, spielen überhaupt keine Rolle. Menschliche Wesenszüge allerdings – unmenschliche Verhaltensweisen, Gottvertrauen und Gottlosigkeit, tiefe Gefühle, unendliche Sehnsucht und weltumspannende Hoffnung. Mehr noch: Einsichten in eine bessere Welt. Zusagen wie aus einer anderen Welt. Göttliche Versprechen, dass in Deinem Leben alles gut wird. Das kannst Du glauben: In ihrer *Weisheit* ist die Bibel unendlich wahr. Da kann keine Naturwissenschaft dran kratzen.

Wer von „*Liebe*“ spricht, könnte menschliche Hirnströme beim Paarungsverhalten messen – oder ein poetisches Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe genießen und sich an einem Lied der Gruppe Silbermond erfreuen. Die Bibel misst keine Hirnströme, sondern vertraut auf die Kraft der Poesie und der Liebeslieder.

Wer von „*Hoffnung*“ spricht, könnte statistische Berechnungen über die Wahrscheinlichkeit des atomaren Weltuntergangs anstellen – oder Geschichten erzählen von der Nachtigall, die schon singt, wenn der Garten noch im völligen Dunkel liegt. Die Bibel stellt keine statistischen Berechnungen an, sondern inspiriert ihre Leser mit Hoffnung gegen den Trend.

Und wer von „*Glaube*“ spricht, könnte nach einem neurologischen Ort im zentralen Nervensystem suchen, um „Gott“ als eine Art Hirnfunktion dingfest zu machen – oder sich auf die Kraft des Gottvertrauens einlassen und göttliche Wunder am eigenen Leibe erfahren. Die Bibel zerpfückt den Menschen nicht in seine biologischen Bestandteile, sondern lässt uns über

Gottes Schönheit staunen.

Kurzum: Wer die Bibel mit einem naturwissenschaftlichen Lehrbuch verwechselt, hat von der Weisheit Gottes und von der Wahrheit menschlichen Lebens keinen Schimmer. Es ist überhaupt nicht „*fromm*“, die wunderbare Inspiration der Bibel auf Zahlen, Daten, Fakten zu reduzieren und zu behaupten, der Mensch könne ja gar nicht vom Affen abstammen, weil es in der Bibel anders stehe, die Erde wäre eben erst 5.000 Jahre alt, weil sich das so aus der Bibel errechnen ließe. Mit Verlaub: Das ist nicht fromm. Das ist dumm. Und es ist auch überhaupt nicht „*wissenschaftlich*“, Glaube, Liebe und Hoffnung, Gott und die Welt auf naturwissenschaftlich überprüfbare Phänomene zu reduzieren. Sorry: Auch das ist einfach nur – beschränkt.

(2)

Noch einmal, weil das für manch einen wohl immer noch überraschend ist: Niemand muss „*glauben*“, dass am Anfang der kosmischen Entwicklung *ein* Mann und *eine* Frau lebten, die Adam und Eva hießen... Aber wir alle dürfen *wissen*, dass sich die Menschen im Gottesvolk Israel schon in uralter Zeit erzählten, wie der Mensch *ursprünglich* ist – wie Mann und Frau *ursprünglich* sind. Und dass diese *ursprüngliche* Sicht damals schon unendlich weise war und heute noch unendlich weise ist. Und immer noch gilt.

Vielleicht hieß er Samuel oder Gideon, dieser Geschichtenerzähler. Oder Manasse. Ich stelle mir vor, dass er damals schon ein alter Mann war, ganz bestimmt, denn er hatte viele solcher Geschichten gesammelt und mit seinem Gottesverständnis durchdrungen und sie auf seinen Reisen durch's Land weitererzählt, in dieser Karawanserei und an jenem Lagerfeuer und dort in der Oase. Mag sein, dass ihm schon längst der Ruf eines Gelehrten vorausging, die Menschen begegneten ihm mit tiefem Respekt: Er wusste doch, was Himmel und Erde bewegte, spannend konnte er davon erzählen und die Menschen ins Grübeln bringen. Und ihnen Hoffnung schenken.

Das liebten die Alten *und* die Jungen, ja, schon die Kinder hörten ihm gerne zu. Und er erzählte ja auch so anschaulich, dass schon die Kinder verstanden, was gemeint war.

Ich stelle mir vor, der alte Manasse kommt zu Besuch, er hat sich angekündigt, die Familie freut sich schon, ihn endlich wiederzusehen, hier in der Oase am Rand der Steppe. Wochenlang hat es nicht geregnet, die Zisterne drohte auszutrocknen, die Ziegen schrien nach Wasser, die Pflanzen begannen zu verdorren, Erwachsene und Kinder machten sich große Sorgen. War das eine Strafe Gottes? Hatten sie sich versündigt: an ihren Tieren, an den kleinen bewässerten Feldern, hatten sie dem Boden zu viel abverlangt? Oder verdienten sie diese Strafe, weil sie den armen Nomaden nichts abgegeben hatten von ihrem Wasser? Vertrieben hatten sie die umherziehenden Sippen, es hätte doch unmöglich für alle gereicht, das Wasser – aber war das im Sinne Gottes? Und vor einer Woche, als sie den Fremden, der auf seiner Wanderschaft hier vorbeikam, nur mit dem Allernötigsten versorgt hatten? Sie ahnten, dass das nicht recht war. Da hatten sie gebetet. Und Besserung gelobt. Und Wasser herbeigesehnt, aus Gottes guter Hand...

Und dann hatte der Regen eingesetzt, vorgestern schon, und es hatte geregnet wie aus Eimern, eine ganze Nacht und einen ganzen Tag lang bis zur Mitternacht, als hätten sich alle Schleusen des Himmels geöffnet. Was für ein Geschenk: das Wasser. Das Leben!

Und jetzt also der Besuch des alten Manasse: das Leben konnte so schön sein! Die Kinder sahen ihn schon hinter der Kuppe des steinigen Hügels. Sie liefen ihm entgegen, hüpfen vor Freude, zupften an seinem Kaftan. Der Alte ließ es sich gefallen und lachte freundlich, als er die große Hütte unter den Bäumen erreichte: „Schalom! Gottes Friede sei mit Euch!“ Vater Eleasar hatte eine Ziege schlachten lassen, Mutter Miriam ein Festessen zubereitet, jetzt saßen sie alle um's Feuer, die ganze große Sippe mit den Großeltern, Onkel und Tanten dazu, und eben viele Kinder. Und die Kinder waren es auch, die es kaum erwarten konnten: „Erzählst du uns eine Geschichte, Vater Manasse? Bitteee!“

Manasse blickte auf zu den Bäumen, von denen noch das Wasser tropfte, ließ seinen Blick schweifen über die nahen Wassergräben und die Ziegen, die im Hintergrund fröhlich meckerten, wie es schien. Freundlich sah er in die erwartungsvollen Gesichter, so, als ob er jeden einzelnen, jede einzelne ganz genau in den Blick nahm. Er seufzte tief. Und begann zu erzählen – so, wie es später aufgeschrieben wurde im 1. Buch Mose im 2. Kapitel:

Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde; so hat Gott sie geschaffen. Als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte, gab es zunächst noch kein Gras und keinen Busch in der Steppe; denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Es war auch noch niemand da, der das Land bearbeiten konnte. Nur aus der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden. Da nahm Gott, der Herr, Staub von der Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen. Dann legte Gott im Osten, in der Landschaft Eden, einen Garten an. Er ließ aus der Erde alle Arten von Bäumen wachsen. Es waren prächtige Bäume und ihre Früchte schmeckten gut. Dorthin brachte Gott den Menschen, den er gemacht hatte. In der Mitte des Gartens wuchsen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens, dessen Früchte Unsterblichkeit schenken, und der Baum der Erkenntnis, dessen Früchte das Wissen verleihen, was für den Menschen gut und was für ihn schlecht ist.

Hier hielt der Alte kurz inne: „Das erzähle ich euch ein andermal – da werdet ihr staunen, wie sich’s der Mensch mit Gott verscherzt, so sind wir Menschen eben... aber Gott hält zu ihm, Gott hält zum Menschen – Gott hält *zu uns*, trotz allem, na, ihr werdet staunen... ein andermal.“ Und er fuhr fort:

Gott, der Herr, brachte also den Menschen in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu pflegen und zu schützen.

[GuteNachrichtBibel: 1. Mose 2, 4b-9.15]

Wieder hielt er inne und sog die Abendluft ein – so, als genieße er selbst es, ein Geschöpf dieses wunderbaren Gottes zu sein. Alle anderen waren ganz still geworden, an seinen Lippen hatten sie gehangen, nachdenklich und staunend.

(3)

Der Mensch – aus Wasser und Erdboden gemacht, als wäre Gott ein Töpfer? Aber ja, der Mensch – *Adam* – und der Erdboden – *Adama* – gehörten ja schon in ihrer Sprache zusammen, das leuchtete ihnen ein. Und wie zerbrechlich der Mensch ist, darüber brauchte niemand zu reden, manch einer zerbrach vor der Zeit, mancher wurde alt und *gebrechlich*, wie ein altes Tongefäß, das mürbe wurde unter Sonne, Wind und Regen... „*Bin ich denn auch so ein Adam?*“ krächte der kleine Uriel vorlaut. Manasse streichelte ihm über das Haar und lächelte freundlich: „Aber ja, mein Kleiner, wir alle sind *Adam*, ob alt oder jung, von Erde sind wir gemacht, mit der Erde bleiben wir verbunden, zur Erde werden wir wieder zurückkehren...“ Jetzt zuckte der Kleine doch ein bisschen ängstlich zusammen. „Aber das ist doch gut so“, setzte Manasse hinzu, „ob arm oder reich, wir alle sind der Erde verbunden und teilen dasselbe Schicksal, da hilft kein Silber und kein Gold.“ Er zwinkerte Vater Eleasar zu, der es ja durchaus zu etwas gebracht hatte. „Und ebenso wichtig ist es, dass wir Gottes Atem in uns tragen“, setzte er hinzu, „Du und ich und jeder Mensch, den Lebenshauch unsres Gottes“. Wieder atmete er tief ein, und ihm war, als ob alle anderen es ihm nachmachten und darüber staunten, dass sie durch jeden Atemzug mit Gott verbunden waren – wenn sie’s nur recht bedachten. „*Und das gilt auch für die Edomiter und die Amoriter und die Buschaniter?*“ Vater Eleasar kratzte sich am Hinterkopf. Er würde doch noch einmal ganz anders mit den umherziehenden Fremden umgehen müssen, wenn sie ein und derselbe Gottesatem verband... „Du kennst die Antwort“, sagte Manasse, und diesmal klangen seine Worte härter, „jeder Mensch ist *Adam* und kommt aus Gottes Hand, jeder Mensch lebt vom gleichen Gottesatem, jeder Mensch ist ein Geschöpf des Himmels auf Erden – da gehören wir alle zur selben Sippe, grenzenlos. Nur ein Hauch trennt uns vom Tod, und derselbe Atem hält uns alle im Leben. Gottes Atem...“ „Ja,“ murmelte Miriam kaum hörbar, „wir

sollten alle dankbar sein, dankbar für das Geschenk unsres Lebens...“ Manasse hatte sie durchaus gehört, nickte ihr zu und ergänzte: „Gott hat uns allen ja noch viel mehr geschenkt – als hätte er *uns* in einen Garten gesetzt“ – er hob den Kopf und wies auf das grüne Blätterdach und die leuchtenden Früchte über ihnen. „Ich weiß, ihr alle müsst hart dafür arbeiten, wir leben *jenseits von Eden*, aber ein Abglanz des Paradieses ist doch immer noch da“ – er seufzte: „Wir müssen nur die Augen aufsperrn und die Herzen weit machen...“ „*Jenseits von Eden?*“ fragte die alte Susannah nachdenklich. „Ach, das erzähle ich euch morgen, wie wir Menschen uns immer wieder aus dem Garten aussperren, in den wir doch eigentlich gehören – jaja, *wir alle*,“ bekräftigte er einmal mehr. „Aber dass wir unsre Welt wie einen Garten pflegen und schützen: das ist und bleibt unsre Aufgabe.“

(4)

Ich stelle mir vor, dass die Kinder noch ein bisschen gequengelt haben, weil sie noch nicht ins Bett wollten. Dass die Alten nachdenklich ins Feuer starrten und über ihren Lebensweg aus Gottes Hand nachdachten, und dass bei allem Ungewissen doch ein Trost darin lag: von Erde genommen zu sein, wieder zu Erde zu werden. Die arbeitsamen Eltern grübelten noch ein wenig, wie sie ihren fremden Mitmenschen besser gerecht werden könnten, ohne gleich die halbe Oase abzugeben. Und die Kinder – ja, besonders die Kinder atmeten ganz tief ein und aus und meinten Gottes Kraft in sich zu spüren und waren dankbar, dass sie bei Gott schon genau so viel wert waren wie die Alten.

Und Manasse – träumte wohl davon, dass einmal in ferner Zukunft alle Menschen – wirklich *alle* Menschen den Sinn dieser göttlichen Weisheit begreifen würden.

Du und ich auch ...

Amen.

Schlussgebet

(1)

Guter Gott, Du weiser Schöpfer unsres Lebens:

Schenke *uns* Weisheit und Einsicht.

Aus Deiner guten Hand kommen wir alle.

Dein Lebensatem macht uns lebendig.

Der Erde sind wir verbunden, zur Erde kehren wir zurück.

So lass uns dankbar und zufrieden sein.

Schenk uns die Sorglosigkeit, von der Jesus gesprochen hat.

Mach uns – demütig.

Überwinde unsre Dummheit und unsre grenzenlosen Ansprüche.

Unsre eigenen – und die der Menschen um uns herum.

Ach Herr, erbarme Dich!

(2)

Guter Gott, Du schöpferische Weisheit und Lebenskraft:

Vergib uns unseren Egoismus und unsre Engstirnigkeit.

Dein Lebensatem verbindet uns doch alle.

Keiner lebt aus sich selbst heraus, und keiner stirbt für sich allein.

Du schenkst uns allen unser Leben, unsre Welt, unsre Aufgaben.

Schützen und pflegen sollen wir diese Erde,

bebaun und bewahren, was Du uns anvertraut hast.

Mach uns – gütig, gütig wie Du es bist!

Überwinde allen Hass und alle Friedlosigkeit, Schritt für Schritt:

in uns und um uns und in der ganzen weiten Welt.

Ach Herr, erbarme Dich!

Mit den Worten Deines Sohnes beten wir als Gotteskinder:

Vater unser im Himmel...

Geht unter dem **Segen** unsres Schöpfers hinaus in diesen Sonntag
und in die neue Woche:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse leuchten Sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir

– *und durch dich* – Seinen + Frieden.

Amen